



„Ein Korb Ostereier“ – eine besondere Ostergeschichte!

„Wenn Du Lust hast, begleite mich ein Stück“, sagte er zu mir.

Ich tat ihm den Gefallen. Wir fuhren ungefähr 50 Kilometer vor die Stadt in ein großes reiches Dorf. Vor einem behäbigen, weit ausladenden Bauernhof machte er halt. Es dauerte eine kurze Zeit, bis ihn der Besitzer empfing.

„Sie werden sich meiner nicht erinnern“, sagte der Fremde, „es war genau wie heute vor vielen Jahren am Ostersonntag. Ich kam damals in meiner größten Not zu Ihnen und bat Sie um ein Stück Brot.“ „Damals kamen viele!“, antwortete der Bauer.

„Eben. Aber Sie hatten ein gutes Herz. Sie gaben mir auch zwei rote Ostereier dazu und ein kleines Stück Speck. Ich habe Ihnen das nie vergessen. Ich war damals am Ende meiner Kräfte. Ohne Sie wäre ich verhungert.“

„Ich kann mich nicht erinnern, aber es ist möglich“, sagte der Mann, ein wenig beschämt und beglückt zur gleichen Zeit, „es ist so lange her...“

Mein Freund nickte: „Ich hatte mir damals, als ich beschenkt von Ihrer Tür wegging, vorgenommen, es Ihnen eines Tages zu vergelten. Heute geht es mir wieder gut.“

Ich habe Ihnen darum einen ganzen Korb Ostereier mitgebracht und einen Osterschinken dazu. Würden Sie mir die Freundlichkeit erweisen, diese Gaben als Zeichen meines Dankes anzunehmen?“ Der Bauer stand verwirrt da.

Wir fuhren weiter mit dem Wagen zu einem zweiten Haus, nicht allzu weit vom ersten entfernt. Hier empfing uns die Hausfrau. „Am Ostersonntag vor wie viel Jahren?“, fragte sie, „nein, ich erinnere mich wirklich nicht – es war damals eine harte Zeit...“

„Aber Sie hatten ein weiches und gutes Herz“, sagte mein Freund, „Sie schenkten mir zwei rote Ostereier und ein großes Stück von Ihrem Osterbrot. Ich erinnere mich noch genau: Es waren Mandeln und Rosinen darin. Heute bin ich gekommen, Ihnen zu danken, was Sie seinerzeit Gutes an mir taten.“



Darf ich diesen Korb mit roten Ostereiern und einem Osterkuchen obenauf als kleines Zeichen meiner Dankbarkeit für Ihre Nächstenliebe auf den Tisch stellen?“

„Sie beschämen mich“, sagte die Frau und begann zu weinen.

Das ging so drei, vier Häuser weiter; beim siebten Hof, wo wir vorfuhren – und ich sah noch eine Anzahl von weiteren Körben mit roten Ostereiern in seinem Wagen. Wir waren also noch nicht am Ende – fragte ich ihn verwundert: „Dir muss es in diesen Tagen gar nicht so schlecht gegangen sein, wenn Du überall am Ostersonntag zwei Ostereier und hier ein Stück Speck, dort einen Kuchen und da wiederum ein Stück Wurst bekommen hast, alles an einem Tag, wie gut muss es Dir da gegangen sein!“

Mein Freund hielt den Wagen an. „Es ging mir nicht besser als den anderen. An allen Türen, an die ich anklopfte, wurde ich barsch abgewiesen. Ich habe nicht ein einziges Osterei bekommen, geschweige denn ein Stück Brot oder Speck.“ „Überall dort, wo wir heute waren?“, fragte ich. „Genau in diesen Häusern. Genau von denselben Menschen!“, erwiderte mein Freund.

„Aber warum bringst Du ihnen dann diesen Korb mit Eiern und ein anderes Geschenk obenauf und bedankst Dich bei denen, die Dir nicht halfen!“

Mein Freund lächelte leise.

Er antwortete: „Wenn man den Menschen sagt, sie hätten einmal etwas Gutes getan, - auch wenn sie sich nicht daran erinnern -, so glauben sie gerne daran, dass sie ihre gute Tat nur vergessen haben. Man kann ihnen einreden, gut gewesen zu sein.“

So etwas glaubt jeder. Und vielleicht tut er daraufhin heute oder morgen wirklich einmal etwas Gutes und hilft einem Menschen, der es nötig hat.

Ist das nicht einen Korb Ostereier wert?“